

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 22

Artikel: Gute Unterthanen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krönungsjubel.

Der Kaiser ist gekrönt!
Wir sind's ja gewöhnt,
Die Pracht zu sehen und zu hören
Das Klatschen, Kriechen, Treue schwören;
Es jagt der süße Brannwein
Das Volk in alle Himmel ein.

Der Kaiser ist gekrönt!
Das Land ist verschönt,
Kann man lachen, gähnen, glänzen
Und gucken freundlich nach den Grenzen,
Und Bruderliebe windt herbei
Sogar die läbliche Türkei.

Der Kaiser ist gekrönt!
Die Welt ist versöhnt!
Sibirien, voll böser Schwärmer,
Ist heute doch bedeutend wärmer;
Und wer ein Herz hat, hüpfst und singt,
Die Minute jauht, die Kette klingt!

Der Kaiser ist gekrönt!
Es prasselt und tönt:
Franzosen-Freundschaft, heller Trubel,
Und hier und dort ein falscher Jubel,
Und hier und dort ein falscher Ton
In Gruß und Kuß von Thron zu Thron.

Der Kaiser ist gekrönt!
Der Teufel gehöhnt!
Wer hoch gestellt von Gottes Gnaden,
Dem kann kein Höllenpöbel schaden;
Und werden Menschen dummm und grau,
Das blaue Blut bleibt ewig blau!

Der Kaiser ist gekrönt!
Es dommert und dröhnt;
Die Lüfte glüh'n, Raketen steigen,
Wo hoch sich bunte Wolken zeigen;
Ob einst in diesen Wahn und Witz
Aus andern Wolken fährt ein — Blitz?



Pfefferkörner

(Aus meinen Andachtsübungen.)

Es gibt Leute, die den Pelzmantel bis in den Juni tragen, nur um zu zeigen, daß er nicht im Versatzhaus ist. —

Daz der Himmel voller Bahgeigen ist, kann man sich noch gefallen lassen, aber ein Himmel voll Klaviere, puh! —

An der Bescherung wird der Neffe beschert und der Onkel geschoren. —

Wer viel Stroh im Kopf hat, hört aus purer Eifersucht das Gras wachsen. —

Daz die Affen den Menschen Alles nachmachen, ist allerdings wahr, aber ebenso wenig ist zu leugnen, daß die Menschen den Affen Alles vormachen. —

Das Gericht spricht Recht, aber nicht immer recht. —

Daz es fünf thörichte Jungfern gab, hat schon die heilige Schrift festgestellt; mit dem Zählen der thörichten Jünglinge ist man noch nicht fertig geworden. —

Mitgift ist das beste Gegengift. —

Kinder freuen sich an Wasserjungfern, reisere Jünglinge an Biermamsellen; Studenten tragen die Couleurs auf der Mütze, später, wenn sie in Ehe und Amt sind (oder auch nicht) koloriren sie das ganze Gesicht. —

Es gibt Leute, die schon darum vergöttert werden, weil sie erst halb verrückt sind.

Fische, die nicht mehr ganz frisch sind, servirt man an pi-

kanter Sauce; so stehen auch die parfümiertesten Damen oft in üblem Geruch. —

Nicht Alles, was schwer ist, ist eine Kunst, sonst dürfte sich Einer nur die Ohrläppchen abbeißen, um ein Künstler zu sein. — Geben ist seliger als Nehmen; auch bei den Ohrfeigen. —

Die bittersten Feinde des Theaters schwärmen für das Theatrale und spielen selber gern eine Rolle. —

Wer den Ozean nicht befahren kann, gondelt auf einer Wasserrache herum; und wer nichts hat, darauf er stolz sein darf, kaust sich ein Spazierstücklein und hilft sich mit der Eitelkeit. —

Juristen können Alles beweisen, so: fremdes Eigentum ist heilig! Hinzpeter's Pfeifendeckel ist fremdes Eigentum; also ist Hinzpeter's Pfeifendeckel heilig. —

Manche Männer haben sonst nie Haare auf den Zähnen, als beim Zahn bürfsten, dann sind's aber auch Sauborsten. —

Die Dachstuhlbalken in den neuern Häusern macht man nur darum so liederlich dünn, damit sich der Eigentümer nicht aufhängen kann. —

Dressirte Pferde schreibt man mit dem weichen d, treffirte Menschen mit dem harten. —

Wer das Herz auf der rechten Seite hat, der hat es nicht auf dem rechten Fleck. —

An vielen litterarischen Produkten ist das einzige Gewisse, daß sie erst nach Berthold Schwarz geschrieben sind. —

Auf der Reise muß man nicht schnarchen, denn im Nebenzimmer wohnen auch Leute, die könnten meinen, Hagenbeck mit seinem Lieblingsnypferd schlafen in dem Deinigen. —

Kuh und Roß haben ein dejéuner à la fourchette, nur der menschliche Arbeiter nicht. —

Der höchste Schatz.

Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Krach erlebt, hast treu mir die Ehre beschützt, Und wenn auch dein Mund hat geblitzet, Mein Herz hat doch niemals geblitzt.

Du bist zwar in Brillanten nicht, In Perlen nicht eingefasst, Dich umrahmt nur die Schachtel schlichten Holzes, Doch bist du die Perle meines Vor der jed andre erbläst. [Stolzes,

Das schönste Ehrenzeichen Bist du dem Offizier, — Besonders wenn er vom Adel — Putzen weg jeden Flecken und Tadel Mit des Blutes Elstir!

Doch blaues Blut alleine Ist werth, daß du es lebst, Das rothe des Bürgercanaille Verdient es nicht, auf Taille, Das du dich damit beschäftest!

„Ein Mord!“ nennt's das gemeine Pack. Wir nennen's unser höchstes Idol! Wen du küsstest mit feurigem Munde, Ist ein Held, geht er gleich zu Grunde An dem Kuß — Sei begrüßt, mein Tispol!

Franko-Russisches.

Die Begrüßung der russischen Marine-Offiziere durch die Franzosen hat s. z. die Herzen und Nasen der betheiligten Herren und Damen einander näher gebracht, der Handschuh des Präsidenten Faure und die weißen Rosen der russischen Kaiserin haben die Bande der Freundschaft zwischen den geistvollen Franzosen und den noch (wein-)geistvoller Russen fest geknüpft. Was aber die Republik für die Zukunft unlöslich mit dem Kneutengland verbindet ist die Freigabe eines Schultages an die Kinder. Diese Wohlthat werden die jungen Franzosen ihren lieben Freunden nie vergessen, sie wünschen nichts mehr anderes, als Russen zu werden, damit sie gar nicht mehr zur Schule müßten. Die Russenfreundlichkeit bei den Schülern ist so groß, daß viele heimlich Tagelichter in die Schule bringen und dieselben zum Zinni verzeihen. Auch mit dem Wutky sollen es einige versucht haben, das Zeng war jedoch ein wenig zu stark. Aber mit der Zeit geht's schon besser. Pfif af 'd Sequens!

Gute Unterthanen.

Noch immer hält in allen deutschen Ohren
Das Lied von den „politischen Pastoren“,
In jeder Zeitung schreibt man lange Spalten,
Was von dem Stöcker-Telegramm sie halten.
Vielleicht schreibt bald an einem Freund und Vetter
Der Kaiser Wilhelm: „Schön ist heut' das Wetter!“
Dann schreibt wohl Jedermann im deutschen Bunde
Devot ein Schriftchen „über Wetterkunde.“

In Pariser Blättern finden wir folgende Inserate:

Prinz Heinrich empfiehlt sich als König, besonders als französischer. Derselbe ist im Stande, ganz allein eine Zivilistie von 150 Millionen Franken zu verbrauchen. Er kann es allen Parteien recht machen. Er vermehrt das Militär, ohne die Steuern zu vermindern. Hosäntersuchende wollen sich in der Exped. d. Zeitung melden.

* Prinz Philipp, einzig ächter (mit Fabrikmarke und Stempel der Orléans versehener) Thronerbe Frankreich's, versendet Prospekte und Manifeste gegen ein kleines Douceur.

Der Wetterprophet Falb.

Die eig'nem Kinder Falb's erschreckt
Die Prophezelung, die verwieg'ne.
Er sorgt dafür, wenn sie nicht brav,
Daz bei der Landpartie es regne.